

Der Sammelband »Christen und Muslime in Mittelalter und Frühneuzeit. Ein Schlüsselthema des Geschichtsunterrichts im transepochalen Fokus« intendiert eine Handreichung insbesondere für alle Lehrkräfte und alle Studierenden, die sich auf eine lehrpraktische Gestaltung des Inhaltsfeldes 2 des nordrhein-westfälischen Kernlehrplans Geschichte für die Sekundarstufe II vorbereiten. Der Band gliedert sich in drei Themenblöcke: »Christen und Muslime: Einführende und konzeptionelle Überlegungen« (Teil I), »Kulturbegegnung, Kulturtransfer und Gewaltdynamiken im Mittelalter« (Teil II) sowie »Christen und Muslime: Kontakte und Konflikte in der Frühen Neuzeit« (Teil III). Die Beiträge umfassen disziplinäre Perspektiven der Geschichtswissenschaft und der Didaktik der Geschichte sowie der Islamwissenschaft.

Konzeptionelle Überlegungen zur christlich-muslimischen Kulturbegegnung in der Vormoderne sowie zur lehrpraktischen Gestaltung des Themenfeldes in der Sekundarstufe II stehen im Fokus der vier Beiträge, die im einführenden Themenblock (Teil I) des Bandes zusammengestellt sind. Der Eröffnungsbeitrag des Bonner Islamwissenschaftlers *Stephan Conermann* »Islam und Christentum – ein schwieriges Verhältnis« gilt der Ambivalenz europäischer Islamrezeption in Geschichte und Gegenwart. Er führt von der Genese und Expansion des Islam im 7. Jahrhundert über das Zeitalter der Kreuzzüge, den Mongolensturm, die Entstehung und Expansion des Osmanischen Reiches bis zu den Auswirkungen, die das Zeitalter der Entdeckungen, insbesondere die Entdeckung Amerikas und des Seewegs nach Indien, die Aufklärung, der Imperialismus und die Globalisierung auf das Bild hatten, das sich das lateinisch geprägte Europa vom Islam und von islamischen Gesellschaften inner- und außerhalb Europas machte und macht.

In seinem Beitrag »Das Thema Religion im Geschichtsunterricht – fachspezifische Fragen und Zugänge« richtet *Peter Geiss* (Bonn) den Blick auf spezifische Potenziale, die der Geschichtsunterricht, in Abgrenzung und Ergänzung insbesondere zum Religionsunterricht, in die Bearbeitung des Großthemas Religion in der Schule einbringt, und reflektiert Aufgaben, die sich aus dieser Potenzialanalyse für den Geschichtsunterricht ergeben. Aus einer Position religiöser und konfessioneller Neutralität, das heißt ohne jede vorgegebene Orientierung an einem religiösen Bekenntnis, wie sie für den Religionsunterricht konstitutiv ist, bietet das Fach Geschichte einen geeigneten Rahmen, um Religion als in der Geschichte wirksame Kraft zu historisieren und ein historisch fundiertes »Religionswissen« zu vermitteln, das einen integralen Bestandteil des kulturellen Wissens der Menschheit ausmacht.

Florian Helfer und *Sandra Müller-Tietz* (Bonn) tragen anhand einer Schulbuchanalyse konzeptionelle Überlegungen bei. Unter Heranziehung der drei Analysekatoren *Konzeptsensibilität*, *Interkulturalität* und *Normativität* vergleichen sie die Darstellung, die das Inhaltsfeld 2 des nordrhein-westfälischen Kernlehrplans Geschichte in fünf Schulbüchern für die Sekundarstufe II in

Nordrhein-Westfalen findet: in den Lehrwerken *Geschichte Oberstufe* (Buchner), *Geschichte und Geschehen* (Klett), *Horizonte* (Westermann), *Kursbuch Geschichte* (Cornelsen) sowie *Zeiten und Menschen* (Schöningh).

Der friedenspolitischen Ambivalenz des Religiösen in Geschichte und Gegenwart spürt *Peter Arnold Heuser* (Bonn) nach. Seine Studie arbeitet heraus, dass Friedens- und Gewaltpotenziale Religionen weltweit inhärent sind, mithin kein Proprium der »abrahamitisch«-monotheistischen Religionen Judentum, Christentum und Islam darstellen. Heuser beschreibt Verfahren und Instrumente, die Europa in den Konflikten des konfessionellen Zeitalters entwickelte, um die konflikthafte Kraft konkurrierender religiöser Wahrheitsbehauptungen lebensweltlich, rechtlich und institutionell einzuhegen, und er schärft im Verweis auf die Konflikttheorie der Politikwissenschaftler Volker Rittberger und Andreas Hasenclever den Blick für Phänomene einer Überlagerung von gesellschaftlichen und religiös-konfessionellen Konfliktfeldern, deren Wechselwirkung in Geschichte und Gegenwart den gewaltsamen Austrag politisch-gesellschaftlicher Konflikte über das Medium religiöser Identitäten begünstigt.

Die Mittelalter-Sektion des Bandes (Teil II) wird von *Katharina Gahbler* (Bonn) eröffnet. Sie stellt in ihrem Beitrag »Feindbilder verstehen – Präsenz und Funktion von sogenannten Sarazenen in mittelalterlichen Quellen« Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt »*Saraceni, Mauri, Agareni, ...* in lateinisch-christlichen Quellen des 7. bis 11. Jahrhunderts« vor, das von 2013 bis 2017, gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), am Institut für Geschichtswissenschaft der Universität Bonn durchgeführt wurde und das »Repertorium Saracenorum« erarbeitete: eine Datenbank, die alle Berichte des 7.–11. Jahrhunderts in lateinisch-christlichen Quellen, die über die sogenannten Sarazenen vorliegen, digital zur Verfügung stellt.²³ Ausgehend von zwei Textbeispielen aus dem 10. Jahrhundert, der Verserzählung »Pelagius« der Kanonisse Hrotsvit von Gandersheim und der Vita des Johannes von Gorze aus der Feder des Johannes von St. Arnulf, spürt Gahbler der Genese von Bildern der »Anderen« als Feindbildern nach, die ihren Platz in der Heilsgeschichte hatten, indem sie Christen Gelegenheit gaben, ihren Glauben standhaft zu beweisen, bis hin zum Martyrium.

Alheydis Plassmann (Bonn) berichtet am Beispiel der Eroberung der Stadt Jerusalem 1099 quellennah über »Gewalteskalationen im Kontext des Ersten Kreuzzuges«, insbesondere über die historische Aussagekraft, die literarische Stilisierung und die Zielsetzung der Gewaltschilderungen, und stellt Berichte über die Eroberung Jerusalems in einem Quellenanhang zur Verfügung. Indem sie die Befunde vom Ersten Kreuzzug durch einen Vergleich mit Beschreibungen

23 Matthias Becher / Katharina Gahbler (Hg.), Repertorium Saracenorum, zit. nach URL: <http://saraceni.uni-koeln.de/> [26.06.2018].

anderer Kriegshandlungen der Zeit kontextualisiert, etwa in den keltischen Nachbarländern zu England, weist sie die Annahme zurück, dass kriegerische Konflikte zwischen Angehörigen verschiedener Religionen, etwa die Eroberung der Stadt Jerusalem durch das Belagerungsheer der Kreuzfahrer, im Mittelalter generell mit größerer Brutalität geführt wurden als militärische Auseinandersetzungen zwischen Christen. Überdies betont sie die Notwendigkeit, bei der Deutung von Gewaltdarstellungen aus der Zeit der Kreuzzüge jeweils die Textintention und die gewählten Erzählmuster zu berücksichtigen, etwa die Wahl einer Heldenerzählung, die durch eine Stilisierung der Kreuzfahrer als Helden darauf zielte, in der Heimat neue Kämpfer zu rekrutieren.

Daniel G. König (Konstanz) nimmt über die Anforderungen des Inhaltsfeldes 2 des nordrhein-westfälischen Kernlehrplans Geschichte für die Sekundarstufe II hinaus auch das trilaterale Verhältnis von Juden, Christen und Muslimen in den Blick. Sein Beitrag »*Convivencia* als hierarchisierter Religionspluralismus: Regulierung und Rezeption des Zusammenlebens von Juden, Christen und Muslimen auf der Iberischen Halbinsel (7.–17. Jahrhundert)« fokussiert einen historischen Fall, der immer wieder als ein Musterbeispiel für ein fruchtbares Zusammenleben und Zusammenwirken der drei Religionsgemeinschaften in der europäischen Geschichte herangezogen wird. König skizziert die ideen- und zeitgeschichtlichen Wurzeln des Konzepts der *Convivencia* in Spanien sowie seine Rezeptionsgeschichte und erarbeitet eine kritische Neubewertung der *Convivencia* als eines »hierarchisierten Religionspluralismus«, der zwischen dem 7. und dem 17. Jahrhundert mehrere Phasen durchlief und schließlich scheiterte.

Die Sektion zur Frühen Neuzeit (Teil III des Bandes) eröffnet *Arne Karsten* (Wuppertal) mit einem Beitrag zur Republik Venedig, die angesichts ihrer mittelmeerischen Handels- und Territorialinteressen besonders früh und intensiv diplomatische Beziehungen zum Osmanischen Reich pflegte. Seine Studie »Feindbild oder Vorbild? Die Führungselite des Osmanischen Reichs und ihre Wahrnehmung durch die venezianischen Botschafter im Konstantinopel des 16. Jahrhunderts« gründet auf den Depeschen der venezianischen Botschafter in Konstantinopel, die, wie Karsten resümiert, zu den »aussagekräftigsten Dokumenten« zählen, »die wir aus der Zeit des 16. und 17. Jahrhunderts über die Wahrnehmung der osmanischen Politik, Gesellschaft und Kultur aus der Perspektive christlicher Zeitgenossen besitzen«. Sein Aufsatz analysiert das Bild, das sich die Botschafter Venedigs von den Wesiren machten, die den Sultan berieten und maßgeblichen Einfluss auf die Politik des Osmanischen Reiches hatten.

Maria-Elisabeth Brunert (Bonn) widmet ihren Beitrag »Vertragspartner, »Erbfeind«, Akteur im Hintergrund? Zur Bedeutung der Osmanen für den Westfälischen Friedenskongress« einem Akteur im Umfeld des Dreißigjährigen Krieges, der selbst nicht direkt an den europäischen Friedensverhandlungen in Münster und Osnabrück zwischen 1643 und 1649 beteiligt war. Im Rahmen einer

Analyse des Feindbildes »Türke« und seiner religiösen Dimension erörtert Brunert, warum und in welchen Kontexten die Kongressteilnehmer dem Osmanischen Reich Beachtung schenkten und die Hohe Pforte inner- und außerhalb der Friedensverhandlungen berücksichtigten.

Dorothee Goetze (Sundsvall) empfiehlt in ihrem Beitrag »De la Motrayes Reisen in die Morgenländer. Interreligiöses und interkonfessionelles Zusammenleben im frühneuzeitlichen Osmanischen Reich im Reisebericht Aubry de la Motrayes« einen Reisebericht als Zugang zur christlich-islamischen Kulturbegegnung, den Anselme Aubry de la Motraye (1674–1743) über seinen Aufenthalt im Mittelmeerraum und im Osmanischen Reich zwischen 1696 und 1714 verfasste. Sie entwickelt in diesem Zusammenhang konkrete Vorschläge zur Nutzung dieser Quelle im Unterricht, die unter anderem das Zusammenleben von Angehörigen unterschiedlicher Religionen im Osmanischen Reich, Fragen der Toleranz sowie religiöse und konfessionelle Konflikte thematisieren.

Abschließend stellt *Michael Rohrschneider* (Bonn) die Werke zur Zeremonialwissenschaft, die während des frühen 18. Jahrhunderts im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation publiziert wurden, als ein wertvolles wahrnehmungsgeschichtliches Quellenkorpus zur Kulturbegegnung zwischen den europäischen Mächten und dem Osmanischen Reich vor, und verortet diese Thematik auf der Schnittstelle von zwei Inhaltsfeldern des nordrhein-westfälischen Kernlehrplans Geschichte (Sekundarstufe II, Inhaltsfelder 1 »Erfahrung mit Fremdsein in weltgeschichtlicher Perspektive« und 2 »Islamische Welt – christliche Welt: Begegnung zweier Kulturen in Mittelalter und früher Neuzeit«). In diesem Kontext skizziert er neuere Tendenzen der Forschung zu den europäisch-osmanischen Beziehungen sowie zum diplomatischen Zeremoniell als einem wichtigen Faktor der frühneuzeitlichen Außenbeziehungen.

* * *

Der vorliegende Sammelband geht auf eine Tagung zurück, die die Abteilung für Didaktik der Geschichte des Instituts für Geschichtswissenschaft, das Zentrum für Historische Friedensforschung und das Institut für Orient- und Asienwissenschaften (Islamwissenschaft) der Universität Bonn am 16./17. November 2017 im Haus der Geschichte Bonn durchgeführt haben.²⁴ Dankbar erinnern wir uns an die Vorträge »Zur gegenseitigen Durchdringung von Religion und Herrschaft vom frühen Kalifat bis zum Sultanat der Mamluken« (Mohammad Gharaibeh),

24 Vgl. Sandra Müller, Tagungsbericht: Christen und Muslime in Mittelalter und Frühneuzeit. Ein Schlüsselthema des Geschichtsunterrichts im interdisziplinären Fokus, 16.11.2017–17.11.2017 Bonn, in: H-Soz-Kult, 07.02.2018, zit. nach URL: www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-7543 [22.01.2021].

»Osmanische Reisetexte über den Westen (15. Jahrhundert – 1921)« (Caspar Hillebrand) und »Das Osmanische Reich: Feindbild – Vorbild – Exot – Partner« (Arno Strohmeyer), die aufgrund zeitlicher Rahmenbedingungen leider nicht im vorliegenden Band publiziert werden können. Zusätzlich aufgenommen wurden dagegen zwei Aufsätze, die frühneuzeitliche Facetten des Themas beleuchten (Maria-Elisabeth Brunert und Michael Rohrschneider) sowie eine Schulbuchanalyse (Florian Helfer / Sandra Müller-Tietz).

Es ist den Herausgebern ein wichtiges Anliegen, sehr herzlich denjenigen zu danken, die uns bei der Vorbereitung und Durchführung der Tagung sowie bei der Drucklegung der Beiträge unterstützt haben. Dem Haus der Geschichte Bonn, namentlich seinem damaligen Direktor Prof. Dr. Hans Walter Hütter und Prof. Dr. Harald Biermann, der die Veranstaltung stellvertretend mit einem Grußwort eröffnet hat, sowie Dr. Simone Mergen – als Bildungsreferentin mit einem museumsdidaktischen Beitrag zu Ausstellungen des Hauses im Programm präsent –, möchten wir für die Möglichkeit danken, die Tagung in den Räumlichkeiten des Museums abhalten zu dürfen, und nicht zuletzt auch für das begleitende Engagement. Besonderer Dank gebührt zudem unserem Bonner Kollegen Stephan Conermann, der die Tagung trotz umfangreicher Verpflichtungen als Prorektor für Internationales an der Universität Bonn gemeinsam mit uns ausgerichtet hat.

Großen Dank schulden wir auch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Abteilung Didaktik der Geschichte sowie der Abteilung für Geschichte der Frühen Neuzeit und Rheinische Landesgeschichte des Instituts für Geschichtswissenschaft, die mit Verve die Tagungsorganisation unterstützt und teilweise auch Vortragsmanuskripte vorab gegengelesen haben, insbesondere Susanne Koch und Anja Haas M.A. Außerordentliche Verdienste hat sich Magdalena Kämmerling (StR¹) bei der Konzeption und Durchführung der Tagung erworben; ihr gilt unser besonderer Dank.

Bei der Vorbereitung der Publikation wurden wir von vielen helfenden Händen unterstützt, bei denen wir uns ebenfalls herzlich bedanken möchten: Jonas Bechtold M.A., Lennart Katzenbach B.A., James Krull M.A., Clara Mowitz, Sandra Müller-Tietz M.A., Merlin Schiffers und Janna Schulz. In unseren Dank einschließen möchten wir auch den Verlag, namentlich Oliver Kätsch und Madlen Engelke, für die gute und konstruktive Zusammenarbeit bei der Drucklegung.

Außerordentlicher Dank gebührt schließlich allen Autorinnen und Autoren – nicht nur für ihre Beiträge, sondern insbesondere auch für ihre Geduld!